

Ausstellung von Bruno Kaufmann in der Tangente, Eschen:

«Nichts dem Zufall überlassen»

Der Balzner Künstler Bruno Kaufmann, ein Vertreter der wissenschaftlich orientierten Ästhetik, stellt derzeit in der Tangente in Eschen aus. Zur Vernissage am vergangenen Samstag fanden sich zahlreiche Gäste sowohl aus Kunstkreisen als auch aus dem Bereich der Politik ein. Prominente Besucher waren Regierungschef Hans Brunhart und der Balzner Gemeindevorsteher Emanuel Vogt. Die Werke Bruno Kaufmanns, für den Kunst nicht in der Zerstörung, sondern im Aufbau besteht, sind noch bis zum 23. Oktober 1983 in der Tangente zu sehen.

Tangente-Leiter Karl Gassner eröffnete die Vernissage mit einer Begrüssung in dieser «Begegnungsstätte für Künstler» aus allen Sparten. Anschliessend gab Jens Dittmar eine Einführung in die Kunst Bruno Kaufmanns. Der geistige Hintergrund seines Werkes wird von Dittmar mit jenem von Richard Paul Lohse verglichen: «Er sagt, dass die heutige Kunst durch Irrationalismus gekennzeichnet sei. Die Irrationalisten fordern, dass die Kunst das Bedürfnis nach individuellen Mythologien, nach Mystik und persönlicher Erleuchtung befriedigen solle. Diese Auffassung sei im technischen Zeitalter unhaltbar. Die technologische Realität sei ein nicht zu ignorierendes Faktum. (...) Das Kunstwerk muss also von Willkür, Privatmythologie und Irrationalismus befreit werden. Es muss ein im streng wissenschaftlichen Sinne analysierbares Objekt sein. Daraus leitet sich eine wissenschaftlich orientierte Ästhetik ab,

wie sie Max Bense und Bruno Kaufmann vertreten. Gefühle, Stimmungen Emotionen oder gar Geschmack taugen nicht, um ein Kunstwerk zu begreifen. Erst über den Intellekt kann Kunst begriffen werden.»

Ordnung zerstören, um konstruktiv zu werden

Dittmar führte aus, dass Bruno Kaufmann nach langen Kämpfen zu diesem Ergebnis gekommen sei. Seine Ausbildung in Berlin fiel in die Zeit der Studentenunruhen, die gegen bestehende Gesellschaftsordnungen gerichtet waren. Dazu Jens Dittmar: «... eine Ordnung kann zur heiligen Kuh werden. Sie hat sich nach den Menschen zu richten und nicht nach Paragraphen, so dass es notwendig sein kann, Ordnungen zu zerstören, um konstruktiv zu werden. Bruno Kaufmann musste sich also erst mit den Ereignissen der aktuellen Politik auseinandersetzen, um sich dann am Schreibtisch, also denkerisch, eine Ästhetik zu erarbeiten, die weder den Geruch einer Privatmythologie, noch die Platitüden des sozialistischen Realismus aufweist und dennoch politisch ist.»

Nichts dem Zufall überlassen

Kaufmann habe nach fünf Jahren zu einer Kunstrichtung gefunden, in der gegenständliche Malerei keinen Platz mehr hat, meinte Dittmar in seiner Rede. «Damit stösst er auf Unverständnis und Ablehnung», erklärte er weiter. «Wir wollen ihm Gelegenheit geben, diese seine Haltung zu begründen und zu rechtfertigen.



Unser Bild zeigt Tangente-Leiter Karl Gassner (links) im Gespräch mit dem Balzner Künstler Bruno Kaufmann anlässlich der Vernissage vom vergangenen Samstag.

Mittwoch, 12. Oktober 1983

Liechtensteiner Volksblatt